

Naturtheater will nicht nur auf der Bühne viel bieten

Frische Ideen für die anstehende Spielzeit und neue Stücke

VON MATTHIAS WEIGERT

RENNINGEN. Während der Wind noch recht frisch über den Längenbühl weht, proben die Laienschauspieler schon wieder die neuen Stücke. „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ werden heuer mit ihrer Emma durch das Jugendstück brausen. Und „Der Revisor“ will im Abendstück die Lachmuskeln strapazieren. Aber frisch sind auch die Ideen der Laienschauspieltruppe außerhalb des Bühnensbereichs, wie Pressesprecherin Waltraud Kruse verrät.

Drei Ereignisse sind für die anstehende Spielzeit bereits angedacht: „Kultur am frühen Abend“ soll am 25. Juli bereits um 18 Uhr zum Abendstück locken. Das erstmalige Angebot ist laut Kruse für ein Publikum, das etwas früher ins Theater will. Und weil es auch umgekehrt sein kann, wird das Kinder- und Jugendstück „Jim Knopf im Drachenland“ am Freitag, 31. Juli, erst um 20 Uhr als Abendvorstellung über die Bühne gehen. Außerdem soll es einen Chinesischen Abend geben, der am Freitag, 21. August, zusammen mit einer Abendvorstellung von „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ ins Naturtheater lockt.

Chinesische Dekoration, Bastelsets für chinesische Hüte, kleine Emmas zum Na-

schen, Fotoshooting mit Drachen – Attraktionen werden im Vorstand bereits diskutiert. Und beim „Theater am Abend“ könnte es laut Kruse Habhaftes geben: Die Vesperangebote vor der Vorstellung lauten dann Bürgermeister-Teller oder Amtsrichter-Snack. Das Publikum kann früher kommen und länger bleiben, schmuzzelt Kruse mit Blick auf die einladende Lauben-Bar.

„Es mangelt also nicht an Ideen, nur gilt es, die vorhandenen Kräfte und Energien sinnvoll einzusetzen. Wir müssen prüfen, welchen Aufwand wir mit unseren Helfern und Mitwirkenden treiben können“, betont Waltraud Kruse. Und überhaupt gehe der Trend im Naturtheater seit einigen Jahren immer mehr dahin ein Rundum-Erlebnis zu gestalten. Natürlich bleibe das Theater „Kerngeschäft“. Regie, Choreografie, Musikkompositionen, Kostüme, Bühnenbild sorgen auch diesmal für Professionalität.

„Jim Knopf“ und „Der Revisor“

Beim Kinder- und Jugendstück ist die Attraktion sicherlich die dicke Lokomotive Emma. Bereits jetzt ist sie als das wichtigste Requisit des Stücks fertig und wird in die Proben einbezogen. Ein großer Teil der Inszenierung spielt in China, am chinesischen Hof. Gängige Vorstellungen werden aufge-



Die Lokomotive Emma ist bereits gebaut



Und für das Abendstück wird im Naturtheater längst geprobt Foto: red

griffen: „Es ist große Tüchtigkeit in China. Seine ehlabene kaiselliche Majestät Pung Ging, del Kaiser von China, tut jedelmann in seinem großen Leich kund zu wissen, dass sein liebliches Töchtlein Li Si entfuht wolden ist. Del Kaisal wünscht zu wissen, ob sich ein tapfelel Held eingefunden hat, der mutig genug ist, sie zu befeien.“ Choreografische und musikalische Höhepunkte sind der Tanz der Geier in der Wüste und der Tanz der Drachen in der Drachenstadt.

Der Russe Nikolaj Gogol hat das Original des Abendstücks geschrieben. Eigentlich spielt deshalb „Der Revisor“ in einer russischen Kleinstadt. Doch Regisseur Clemens Schäfer hat die Komödie in eine schwäbische Ortschaft gegen Ende des 19. Jahrhunderts verlegt.

Samuel Schradi spielt den Alexander von Schwätzer, der zufällig und finanziell abgebrannt mit seinem Diener Oskar in der Stadt landet. Die Honoratioren der Stadt vermuten in ihm den angekündigten Revisor. Sie kriechen, höfieren, scharwenzeln. „Durch den Mix von Schwäbisch und Hochdeutsch entsteht eine totale Situationskomik“, weiß Schradi schon nach den ersten Proben. Der Revisor spricht hochdeutsch. Der Bürgermeister schwäbelt mit seinen Leuten und verfällt ins Hochdeutsche gegenüber dem vermeintlichen Revisor. Die Sprache wird von Regisseur Clemens Schäfer eingesetzt, damit sich die Figuren abgrenzen. Schäfer nutzt auch die körperliche Größe von Schradi, der als Zwei-Meter-Mann den Bürgermeister Anton Gscheidle

um einen Kopf überragt. Dirk Deininger spielt den Bürgermeister. Durch sein Bukkeln macht er sich noch kleiner gegenüber dem Revisor, noch unterwürfiger. Dieses Herunterschauen wird von Schäfer auch bewusst angewendet. Er lässt den selbstverliebten Revisor die Macht ausnutzen, die ihm zugefallen ist. Erst in den Dialogen mit seinem Diener wird er authentisch, zeigt sein wahres Gesicht – er ist eigentlich ein armer Wicht.

Auch Deininger ist von dem Stück begeistert. „Es ist hochaktuell, witzig und ironisch“, erläutert er, „aber es kommt ohne erhobenen Zeigefinger!“ Sein Fazit: „Jeder kann die Figuren wiedererkennen, in den Nachrichten, in seiner Umgebung, in der Zeitung!“